

Online-Ausgabe DE

Migros-Magazin
8031 Zürich
044/ 447 37 37
www.migrosmagazin.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Publikumszeitschriften

Online lesen

Themen-Nr.: 800.7
Abo-Nr.: 1084696



Teo Gheorghiu lebt zurzeit in London. Den Pianisten zieht es jedoch immer wieder zurück in die Schweiz.

Der Tastenstreicher

Teo Gheorghiu gehört zu den besten Pianisten der Welt. Bekannt wurde der junge Zürcher mit dem Kinofilm «Vitus». Zu hören ist er ab Ende Oktober an den **Migros-Kulturprozent-Classics**.

Im Video-Beitrag:

Teo Gheorghiu spielt Dvorak-Klavierquintett Op.81 sowie das Casting für «Vitus».

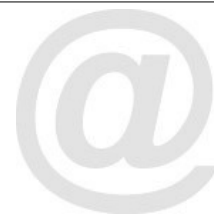
Teo Gheorghiu (20) hat eine kurze Nacht hinter sich. Vor dem Fenster seines Schlafzimmers spielte bis in die frühen Morgenstunden eine «grauenhaft schlechte Band». Dem Urteil des jungen Mannes kann man vertrauen, schliesslich verfügt er über das absolute Gehör — die Fähigkeit, die Höhe eines beliebigen Tons exakt zu bestimmen.

Trotz dieser nächtlichen Tortur wirkt Teo Gheorghiu aufgeweckt, seine einzige Bitte betrifft die Sprache: «Können wir das Interview auf Englisch führen?» Das ist kein Spleen des 1992 als Sohn rumänischer Eltern in Männedorf am Zürichsee Geborenen, sondern eine Folge seines aussergewöhnlichen Werdegangs, der ihn schon als Kind ins Ausland geführt hat. Als Teo Gheorghiu vier Jahre alt war, kaufte sich seine Mutter ein Klavier: «Sie wollte selber spielen, kam aber kaum dazu», erinnert sich der Pianist. «Weil ich die Tasten mehr streichelte, als auf ihnen herumzuhämmern, schenkte sie mir zum fünften Geburtstag Klavierstunden.»

Mit nur neun Jahren nach London an die renommierte Musikschule

An seinen ersten Lehrer vermag sich der Star aus dem Schweizer Film «Vitus» (siehe Box rechts) nicht mehr erinnern, dafür aber an die prägenden Jahre an der renommierten Purcell School für junge Musiker in London. Als er neun Jahre alt war, erhielt er ein Stipendium und zog an die Themse. An der Schule nahm ihn der Pianist William Fong unter seine Fittiche: «Es war das Beste, was mir passieren konnte», sagt Teo Gheorghiu bei einer Tasse Earl-Grey-Tee. «Auf einer musikalischen, technischen, aber auch persönlichen Ebene. Ich hatte die tollste Zeit meines Lebens an der Purcell-Schule.»

Mit einem fast verlegenen Lächeln erklärt der passionierte Fussballer und Fan von Manchester United: «Ich fühle mich als Engländer. Die Jahre vom 9. bis zum 18. Geburtstag sind eine sehr wichtige Zeit, in der man die Dinge viel



Online-Ausgabe DE

Migros-Magazin
8031 Zürich
044/ 447 37 37
www.migrosmagazin.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Publikumszeitschriften



Themen-Nr.: 800.7
Abo-Nr.: 1084696

bewusster wahrnimmt als in der frühen Kindheit.» Gheorghiu schätzt auch die Unabhängigkeit, die ihm seine Jahre weg von zu Hause gegeben haben. «Aber ich komme sehr gerne zurück in die Schweiz, hier lebt meine Mutter.» Bei den Besuchen gehe es teilweise hoch her, denn «wir sind beide sehr temperamentvoll». Meist aber ist Teo Gheorghiu im Ausland, und der Kontakt zur Mutter und zu seinem jüngeren Bruder, der das Gymnasium besucht, läuft über Skype und Telefon.

Bis zu sechs Stunden täglich üben und nochmals üben

Trotz viel Temperament: Bei seinen Auftritten dominiert Ernsthaftigkeit, und das hat seinen Grund: «Auf der Bühne ist man ein anderer Mensch. Hier braucht man totale Kontrolle.» Der Gewinner des Beethoven-Rings 2010 sagt dies ohne Überheblichkeit, aber voller Leidenschaft für die Musik, die er spielt, und mit dem Respekt für deren Komponisten. «Es geht um den emotionalen Aspekt der Musik. Was soll sie aussagen? Was möchte ich mit ihr sagen? Man soll sich nicht fragen, warum er so ein ernstes Gesicht macht, sondern einfach zuhören.»

Um sich in diesem Spannungsfeld von Emotionen und Kontrolle bewegen zu können, gibt es nur ein Rezept: üben, üben und nochmals üben. Bis zu sechs Stunden am Tag hat sich Teo Gheorghiu etwa mit Rachmaninows berühmtem 3. Klavierkonzert angelegt, hatte ihn doch die Wucht des Dramas und der Emotionen fast überwältigt. «Solche Erlebnisse zeigen mir, wie wichtig es ist, im Konzert die Kontrolle zu bewahren.»

Beim Klavierspiel geht es nicht nur um Schnelligkeit und Technik

In diese Problematik der Interpretation fließt auch die Persönlichkeit des Pianisten ein. Diese Ecken und Kanten bei seinen Berufskollegen auszumachen, fällt Teo Gheorghiu nicht immer leicht: «Technisch sind alle auf der Höhe, aber es geht nicht nur um Schnelligkeit und die richtigen Noten.» Selbst in der Klassik dominiert mehr und mehr die Uniformität, das irritiert den Pianisten, obwohl er den Grund kennt: «Es geht ums Geschäft.» Er, der Bachs Brandenburgische Konzerte schon im Mutterbauch vorgespielt bekam, zieht deshalb alte — meist verstorbene — Pianisten wie Vladimir Horowitz oder Dinu Lipati vor. Der 20-Jährige ist überzeugt, dass ein Meisterpianist wie Glenn Gould, der während seiner berühmten Aufnahmen der Goldberg-Variationen hörbar mitsummte, heute keine Chance mehr hätte. Diesem wenig erfreulichen Trend zum Trotz hält Teo Gheorghiu an seinem Weg fest und füttert seine persönliche Interpretationskunst mit Inspirationen aus nicht gerade leichter literarischer Kost: «Camus, Dostojewski, Orwell — jeder grosse Autor hat seine eigene Philosophie, auch ohne Philosoph zu sein», findet der feingliedrige junge Mann. «Die literarische Vielfalt ist einfach gewaltig. Wie beim Klavierspielen kann man hier sein Leben lang lernen.»

Nach zwei Jahren am Curtis Institute in Philadelphia (USA) kehrt Teo Gheorghiu dieser Tage zurück nach London, um an der Royal Academy of Music weiter zu studieren und sein Ziel zu verfolgen: «Ich möchte den Menschen mit meiner Musik etwas sagen, sie berühren. Das bedeutet mir sehr viel.»

Erschienen in MM-Ausgabe 41

8. Oktober 2012

Autor

Marc Bodmer

Fotograf

Nathalie Bissig

3228861